

überlegte sie, ob sie alles genau so wieder tun würde, wie es geschehen war in dieser Zeit, die zwischen zwei Sommern lag wie in einer Klammer.

Die Berufungsverhandlung war nicht sonderlich interessant. Eva kannte genau, was in der Akte stand, obwohl sie in dieser Verhandlung weder den Vorsitz führte, noch Berichterstatterin war. Sie sah es als ihre Pflicht an, auch als beisitzende Richterin über jede Sache genau unterrichtet zu sein, als wäre es die einzige Entscheidung, die sie jemals in ihrem Leben zu treffen hätte.

An diesem Tage saß sie jedoch teilnahmslos am Richtertisch und das Plädoyer des Verteidigers rauschte an ihren Ohren vorüber als würde es in einem entfernten Zimmer gesprochen. Der Gedanke, wann endlich sie mit Michael über ihre Versetzung sprechen würde, quälte sie.

Gestern hatte sie dazu Anlauf genommen, ihm alles zu sagen. Sie war es eigentlich gewöhnt, umsonst auf ihn zu warten.

Aber gerade an einem Tag, an dem man sich darauf vorbereitet, etwas zu tun, fällt das Warten besonders schwer und man ist maßlos enttäuscht. Sie hatte tagsüber immer wieder in Gedanken die Worte wiederholt, die sie ihm sagen würde. Fast auswendig kannte sie die Argumente, die sie seinen Einwänden entgegenhalten wollte. Dann stand sie am Fenster und wartete.

Jedes Motorrad, das in der Kurve scharf bremste, hielt sie für das seine und selbst als die Dunkelheit hereinbrach, lauschte sie mehr als daß sie etwas erkennen konnte, nach der nur ihr bekannten Art, wie Michael vor der Haustür den Motor zum Schweigen brachte. Sie hatte es ja hundertmal erprobt und